

# Mit Freihandel in den Ruin - eine Zwischenbilanz für Mexiko zum NAFTA-Abkommen

(von Timothy A. Wise und Kevin P. Gallagher, stark gekürzt)

Mexiko hat 1994 seinen Handel mit den USA und Kanada liberalisiert. Doch die Hoffnungen auf einen Wirtschaftsaufschwung und Wohlstand für alle haben sich nicht erfüllt. Zwar haben der Export und die Auslandsinvestitionen zugelegt, aber Arbeitsplätze sind verloren gegangen und das Land ist abhängiger denn je von seinen krisengeschüttelten großen Nachbarn im Norden.

Mit Hilfe des nordamerikanischen Freihandelsabkommens NAFTA erlebte Mexiko zwar einen Exportboom und steigende Auslandsinvestitionen. Es erhielt einen privilegierten Zugang zu den Märkten der USA, der größten Volkswirtschaft der Welt. Trotzdem hat NAFTA Mexiko keine wirtschaftlichen Vorteile gebracht.

Zwar hat Mexiko unter dem Einfluss von NAFTA und anderen neoliberalen Reformen seine Ausfuhren vervierfacht und den Anteil von Industriegütern daran stark erhöht. Doch das jährliche Pro-Kopf-Wachstum betrug trotzdem zwischen 1992 und 2007 nur 1,6 %, während es von 1960 bis 1979 bei 3,5 % lag. Als NAFTA 1994 in Kraft trat, brauchte Mexiko vor allem neue Arbeitsplätze. Jedes Jahr strömte eine Million Menschen neu auf den Arbeitsmarkt und über 300.000 Mexikaner verließen das Land auf der Suche nach Arbeit in Richtung USA. Trotz NAFTA entstanden zwischen 1994 und 2006 nur 500.000 bis 600.000 neue industrielle Arbeitsplätze, wobei die mexikanischen Exportchancen durch die Aufnahme von China in die WTO und die damit verbesserten Exportchancen Chinas in die USA weiter sinken werden.



*Mexikanische Wanderarbeiter auf dem Weg in die USA*

In der mexikanischen Landwirtschaft verloren etwa 2,3 Millionen ihre Existenz - viermal mehr als Arbeitsplätze in der Industrie neu entstanden. Denn unter den NAFTA-Regeln wurde Mexiko von subventioniertem Getreide und Fleisch aus den Vereinigten Staaten überschwemmt. Mexikos drei Millionen Maisbauern (überwiegend Kleinbauern) mussten mit ansehen, wie die Importe um mehr als 400 % stiegen, während die Erzeugerpreise um 66 % fielen. Einen Anstieg gab es nur beim Export von Obst und Gemüse, doch dort gibt es fast nur Saisonarbeit. Die Zahl der Auswanderer in die USA ist deshalb nicht gefallen, sondern sogar gestiegen, zuletzt auf 500.000 bis 600.000 im Jahr, bis die Wirtschaftskrise die Arbeitschancen in den USA deutlich verringerte.



*Demonstration gegen die Auswirkungen des NAFTA-Abkommens, 2008 in Ciudad de Mexico*

Auch die erwartete Angleichung der Arbeitslöhne ist angesichts des großen Arbeitslosenheeres nicht eingetreten. Der Realwert des mexikanischen Mindestlohns ist seit dem Inkrafttreten des NAFTA-Abkommens um ein Viertel gesunken; im produzierenden Gewerbe verdienen die Arbeiter in den USA heute 5,8-mal mehr als ihre mexikanischen Kollegen. Zugleich ist die Qualität der Beschäftigung zurückgegangen. Die Hälfte der zwischen 1993 und 2004 im formalen Sektor neu geschaffenen Arbeitsplätze bietet nicht einmal das grundlegende Leistungspaket (Sozialversicherung, Jahresbonus, zwei Wochen Urlaub), das in Mexiko gesetzlich vorgeschrieben ist.

Dank gezielter staatlicher Programme konnte Mexiko seine Armutsrate leicht senken - von 53 Prozent im Jahr 1992 auf 43 Prozent im Jahr 2006, wobei die extreme Armut von 21 auf 14 Prozent zurückging. Doch die globale Rezession hat Mexiko noch stärker betroffen als andere Länder und die soziale Ungleichheit ist wieder gestiegen.

(aus welt-sichten 3/2011)